Breslauer Kreis-Blatt.

Fünfter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 22.** den 2. Juni 1838.

Bekanntmachung.

Da die dieses Jahr schon zeitig eingefundenen Gewitter meistentheils von Schloßen begleitet sind, so werden die Einsassen des Kreises zur Veringerung des sie etwa treffenden Schadens, auf das höchst Zweckmäßige ihre Feldfrüchte bei der Hagelschaden-Societät zu versichern, um so aufmerksamer gemacht, als diejenigen, welche diese Versicherung verabsäumen sollten, auf eine anderweitige Unterstützung aus Staatsfonds wegen eines sie betreffenden Schloßenschadens keine Rechnung machen dürfen.

Breslau den 25. Mai 1838. Königl. Landräthl. Amt.

Bekanntmachung.

Es sind bei dem Dominio Wessig Bauten auszuführen veranschlagt zu 839 Rthl. 21 Sgr. 1 Pf. Die Anschläge und Bedingungen sind bei dem Mit-Vormunde des unter Curatel stehenden Besitzers, dem General-Landschafts-Repräsentanten Freiherrn von Stein zu Breslau Klosterstraße Nro. 1 jeden Tag einzusehn. Eine Licitation über dieselben zur Verdingung an den Mindestfordernden soll sodann am 11. Juni Morgens um 8 Uhr in Wessig stattfinden. Diejenigen, welche Lust haben die Ausführung zu übernehmen, werden eingeladen, die Anschläge einzusehn, und sich sodann bei dem Licitations-Termin einzufinden.

Breslau den 26. Mai 1838.

Graf Ludwig Schlabrendorfsche Vormundschaft.

Die bunten Schuhe.

Es war an einem sehr schwülen Nachmittage im Juli, wo mir die Hitze auf meinem Zimmer allzudrückend wurde, und mich weder beim Schreiben noch Lesen verweilen ließ, als ich den Entschluß faßte, mein Tagewerk früher als sonst zu enden, und mich in der Kühle des nahen Eichenwaldes zu erquicken. Kaum hier eingetreten, verlor ich mich, durch die duftige Frische gelockt, auf einem von den Spaziergehenden wenig besuchten Nebenwege, und entging so dem Gedränge, welches der blaue Montag auf den breitern Pfaden verursachte. In Gedanken verloren ging ich immer weiter und weiter, und befand mich doch am Ende auf dem Punkte, wohin auch die betretenern Waldpfade führten, nämlich vor einer ansehnlichen Schenke, die den, den genannten Montag Feiernden — wiewohl auch einigen anderen, nur grade nicht zum ersten Range der Gesellschaft zu zählenden Familien — zum Belustigungsort diente. Der indeß sich immermehr schwärzende Himmel, so wie

mein grimmiger Durst, nöthigten mich auch zur Einkehr, so wie zum Genusse eines Kruges Weißbier als des besten Genießbaren, das hier zu erhalten war. Die ungewohnte Situation, worin ich mich befand, da ich mir selbst wie in einer ganz neuen Welt vorkam, die pikanten Scherze der von Hitze und Bier erglühenden Männer, so wie die naiven oft recht witzigen Repliken und Aeußerungen der Bürgersfrauen und Dienstmädchen, ergötzten mich dermaßen, daß ich kaum bemerkte, wie allmählig die Gesellschaft dünner zu werden begann. Die Zurückbleibenden sahen sich nach dem Wetter um; ich that es auch, fühlte aber sogleich einige große Tropfen auf der Nase, und beschloß, den Regen unter Dach und Fach ruhig vorüber gehen zu lassen. Endlich brach Alles auf, bis auf die, die vielleicht auch noch die Nacht hier zu verjubeln dachten. Ich nahm meinen Stock zur Hand, worin sich ein portativer Regenschirm befand, und schritt langsam, die erfrischte Sommerluft mit langen Zügen einathmend, den ziemlich schmutzig gewordenen Weg nach der Stadt zurück. Bald war ich allein, denn alles lief schneller, um dem noch zu erwartenden Regen zu entgehen. So sahe ich mich mir selbst überlassen, ob wohl nicht lange, denn um ein Gebüsch biegend gewahrte ich in einiger Ferne noch eine heimkehrende, verspätete Familie, bestehend aus einem Manne, der zwei Kinder trug, auf jedem Arme eins, und einer, wahrscheinlich seiner Frau, die langsamer nachhüpfte. So mußte man ihren Gang nennen, denn sie schien durch allerlei seltsame Sprünge und Bewegungen immer die trockensten Stellen des Weges gewinnen zu wollen, indeß der Mann grade aus ohne umzublicken durch Dick und Dünn fortschritt. Das Frauenzimmer blieb aber bei ihrer Art fortzukommen, sehr hinter dem Manne zurück, und so geschahe es denn, daß ich sie bald einholte. Meine letzten Schritte wurden freilich dadurch wohl ein wenig beschleunigt, daß ich nur bemerken konnte, wie wohlgewachsen die jugendliche Gestalt war, die sich so artig und reitzend bewegte, auch entging mir bei einem Blicke auf die niedlichen Füße nicht, daß der Grund ihres anmuthigen Hüpfens eigentlich ein Paar rosafarbene Schuhe waren, welche die gute Seele vor dem fast unvermeidlichen Verderben zu retten trachtete. Mein mitleidiges Herz regte sich mir im Busen, und ich beschloß, der Aengstlichen in ihrer Calamität beizuspringen, und ihr über die ungangbarsten Stellen leichter hinweg zu helfen, versteht sich, wenn ich finden sollte, daß die Vorderseite der Gestalt der Vermuthung entspräche, welche die Rückenseite erregt hatte. Und siehe! sie entsprach dieser Vermuthung wirklich, denn als sie meine Annäherung bemerken mochte, ließ sie das aufgenommene Gewand schnell herab, blieb stehen und schaute sich um. Wie süß war meine Ueberraschung, als ich eines der lieblichsten Gesichter, die mir je vorgekommen, mich freundlich anlächeln sahe. Eine Fülle der schönsten blonden Locken flogen, ein wenig derangirt freilich, doch recht anmuthig, um eine hohe, weiße Stirn, unter deren zarten Bogen ein Paar tiefblaue, sehr ausdrucksvolle Augen hervorschauten, deren Feuer durch das einnehmende Lächeln des Mundes sanft gemildert wurde. Die angestrengte Bewegung des Hüpfens, so wie wahrscheinlich ein gewisses Gefühl der Schaam, da sie nun sahe, daß ein fremder Mann ihr so nahe nachgegangen war, indeß sie einzig mit der Sicherung ihrer Schuhe beschäftigt gewesen, hatte die Röthe der Wangen zwar ein wenig dunkler gefärbt, als sie sonst sein mochten, doch benahm die ihren Reitzen nicht nur gar nichts, sondern schien sie einigermaßen zu erhöhen. Ein vielleicht zu pikanter Scherz, der mir vorher auf der Zunge geschwebt hatte, kroch jetzt scheu zurück, und eine gewisse Befangenheit, in die ich unwillkührlich gerathen war, machte, daß ich statt einer Anrede schnell meinen Regenschirm aufspannte — es fing nämlich wieder leise zu regnen an — und ihn über die hübsche Unbekannte hielt. So standen wir länger als ein paar Minuten schweigend neben einander. Frauenzimmer aber erringen die Fassung unter solchen Umständen allemal schneller wieder, als Mannspersonen, daher sprach die schöne Unbekannte auch zuerst und sagte: Ich sollte mich fast schämen, mein Herr, in diesem Anzuge vor Ihnen zu verweilen.

O! thun Sie das nicht, versetzte ich ein wenig ungeschickt, auch ist an Entfliehen vor der Hand wohl nicht füglich zu denken.

Sie meinen wohl meiner Schuhe wegen, entgegnete sie mit einem fast kläglichen Tone: ach Gott! die sind nun wohl hin.

Hättest du die schwarzen angezogen, wie ich sagte, die von meinem Schuhmacher — schallte die Stimme des Mannes, der die Kinder trug, seitwärts zwischen dem einen und seinem Arme hindurch, denn umsehen konnte er sich eigentlich nicht, da ihm der kleine Wurm den Hut zu tief ins Gesicht gedrückt hatte.

Ach, sagte die Fremde, wenn ich die hätte anziehen wollen, wäre ich vielleicht noch ein paar hundert Schritte zurück, das sind wahre Kourierstiefeln.

Für Ihre niedlichen Füße doch nur, fügte ich einschränkend hinzu. Sie schwieg, nahm aber meinen ihr dargebotenen Arm und schritt, von dem Regenschirm zugleich vor dem Regen und, den vielleicht doch sich rückwärts wendenden Blicken des bewußten Mannes geschützt, muthig vorwärts. Das immer interessanter werdende Gespräch, welches sich um das Wetter und die Vergnügungsorte der ***er drehte, ließ uns beide die trockenern Stellen des Pfades nicht mehr genau bemerken, so daß endlich ein lauter Schrei meiner schönen Begleiterin, und ein derber Ruck an meinem Arme, auf den sogleich die Stimme von vorn, mit dem Refrain: Hättest Du die schwarzen angezogen! einfiel, mich belehrte, daß es nun um die bunten Schuhe gänzlich geschehen sei. Ich drückte mein Bedauern darüber aus, doch sie sagte gefaßt: Sie dauern mich freilich auch, denn sie sind wirklich hübsch und ein Geschenk.

Ihres Mannes ohne Zweifel da vorn? fragte ich halb stotternd. Es ist nicht mein Mann, versetzte sie erröthend, mein Schwager ist es, dem ich jetzt Haus halte, seit meine Schwester todt ist, ein kreuzbraver Mensch, aber knurrig. Freilich er sitzt in keinem Rosengarten.

So werden ihm doch wohl einzelne Rosen blühen. Zwei scheint er auf den Armen zu tragen, und eine — wandelt jetzt neben mir! wollt' ich hinzufügen, vermocht' es aber nicht, denn Schmeicheleien sagt man nicht mehr, wenn man empfindet.

(Fortsetzung folgt.)

Rathgeber.

Ratten und Mäuse in 24 Stunden auszurotten.

Man nehme Terpentinöl, oder noch besser Steinöl (Peroleum), gieße es auf Läppchen und lege diese hin und wieder im Hause in die Ecken, aus welchen sie hervorzukommen pflegen, oder wo man ihren Aufenthalt vermuthet. Dieses vertreibt auch schädliche Insekten, z. B. den Kornwurm, die Motten 2c.

Gegen Ratten und Mäuse.

Man nehme Blätter von Nießwurzel, vermische sie mit feinem Weizenmehl, mache davon einen steifen Teig mit geseimtem Honig und lege davon in die Löcher, wo sie ihren Aufenthalt haben; so wie sie davon fressen, sterben sie.

Gegen Brustbeschwerden.

Nimm isländisches Moos 2 Loth, eben so viel Gerste, siede es mit einem halben Quart Wasser bis auf ungefähr 3 Tassen ein, und trinke dieses alle Morgen. Ein anhaltender Gebrauch dieses Mittels wird gewiß den gewünschten Erfolg haben.

Gegen Kolik,

die aus Unverdaulichkeit entsteht, bedient man sich eines Thees von Kamillen- oder Hollunder-Blumen, häufig getrunken; ist Verstopfung damit verbunden, so nimmt man 2 Loth Bittersalz und wendet ein Klystier von warmem Wasser mit Salz an.

Gegen erfrorne Glieder und Frostbeulen.

Eines der einfachsten und besten Mittel ist folgendes: Nimm Kampherspiritus und Safrantinktur zu gleichen Theilen und reibe dies über Kohlen in die erfrornen Gliedmaßen ein. Gegen Frostbeulen mache man eine Salbe aus 1 Theil Wachs, 4 Theilen Leinöl und etwas Harz, und lege diese auf die leidende Stelle; oder man lasse den Dampf von heißem Essig über den erfrornen Theil gehen, und wiederhole dies öfters.

Gegen den Stich der Bienen.

Wer von einer Biene oder Wespe gestochen wird, der vertreibe diese nicht sogleich, sondern lasse sie sitzen, bis sie den Stachel wieder heraus zieht, und drücke die Wunde, bis etwas Saft heraus geht, welches das Gift ist; ist dies geschehen, so lege man Zwiebeln auf. Dieses einfache Mittel ist so wirksam, daß kaum eine

Geschwulst entsteht. Oder man nehme die Biene, nachdem der Stachel ausgezogen, zerdrücke und reibe sie auf der Wunde, oder reibe sie mit Honig, mit Petersilienkraut oder mit dessen Safte. Kühle Erde und Gras thun auch gute Dienste.

Gegen das Seitenstechen.

Nimm Senfmehl 1 Loth, geriebenen Meerrettig 2 Loth, Sauerteig 1 Loth, Salz ½ Loth, und mache davon mit etwas Weinessig einen Teig, streiche diesen auf einen Lappen, oder auf ein Leder, und lege ihn auf die schmerzhafte Stelle.

Es muß so lange liegen bleiben, bis die Haut roth wird; dann nimmt man es weg und wäscht die Stelle mit Wasser und Milch ab.

Zitze und Cattun zu waschen, ohne daß der geringste Nachtheil für deren Farbe erfolgt.

Man bringe in einen Kessel mit Wasser ohngefähr den 4ten Theil Weizenkleie, und läßt dieß 5 Minuten lang kochen, dann, nachdem das Wasser wieder etwas erkaltet, wäscht man die Zeuge, ohne Seife oder Lauge, daraus, und dann wird es nochmals in kaltem Wasser ausgespült.

Diebstahl.

In Diersdorff Nimptschen Kreises wurden während der Nacht vom 14. zum 15. d. M. den Geschwistern Theibner nachstehende Sachen gestohlen: ein schwarz Marzlin Frauenkleid mit schwarz seidenen Franzen besetzt; eine blautuchne Damen-Hülle, wattirt mit rothem Futter und unten in jedem Zipfel eine gestickte Sammtblume; ein Fuchspelz von Theegrünem Tibet-Merino, 2 mal mit gebranntem Fuchs vorn herunter besetzt; eine schwarze baranken Cüree mit dunkelblauem Bercan-Ueberzug; ein Erbsengelber Ueberrock, schon fleckig, mit schwarzem Sammt um die Hände besetzt; ein brauner Atlas-Ueberrock mit rothem Taffent gefuttert; ein gut Kattun-Kleid mit schwarzen Ranken und grauem Kittai gefuttert; eine sächsische gestreifte Kattun-Schürze mit blauen Ranken.

Steckbrief. Der Soldaten-Sohn Emil Exner, von hier, welcher wegen dringenden Verdachts der Theilnahme an einem beträchtlichen Geld-Diebstahl sich in Untersuchung befunden hat und von der diesfälligen Beschuldigung vorläufig freigesprochen worden, hat sich nach seiner Entlassung aus dem Arrest mit einem, gleicher Theilnahme verdächtigen Soldaten heimlich von hier entfernt und dadurch aufs neue den Verdacht der Verübung dieses Diebstahls, und daß er sich im Besitz der dadurch erlangten Geldmittel befinde, auf sich gezogen. Sollte sich der Emil Exner, der ohne alle Legitimation ist und dessen Signalement unten folgt, irgend wo betreten lassen, so ersuchen wir sämmtliche Polizei-Behörden dienstergebenst: ihn anzuhalten, in sichere Verwahrung zu nehmen und uns zur weiteren Veranlassung baldige Nachricht zu ertheilen.

Schweidnitz den 21. Mai 1838.

Der Magistrat.

Signalement des Emil Exner. Religion, katholisch; Alter, 20 Jahr; Größe, 5 Fuß 3 Zoll; Haare, dunkelbraun; Stirn, rund und bedeckt; Augenbraunen, braun; Augen, braun; Nase, stumpf; Mund, gewöhnlich; Bart, keinen; Zähne, gesund; Kinn, rund; Gesichtsbildung, oval; Gesichtsfarbe, gesund; Gestalt, schmächtig; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, keine. Bekleidung: grüntuchne Mütze mit Schild, gelb karrirtes Halstuch, braunmanschesterne Weste mit weißen Blümchen, graue Hosen, lange Stiefeln, ledernen Hosenträger; doch hat sich Exner in der Zwischenzeit, wahrscheinlich andere Bekleidung angeschafft.

Breslauer Marktpreis am 29. Mai.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weizen der Scheffel	1	25	6	1	21	9	1	18	—
Roggen = =	1	10	6	1	9	—	1	7	6
Gerste = =	1	—	—	—	28	—	—	26	—
Hafer = =	—	24	—	—	21	3	—	18	6

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landräthl. Amte, und in der Kupferschen Buchdruckerei ausgegeben wird.

Redakteur: Fr. v. Lieres, Mathiasstraße № 56. Druck von Gustav Kupfer, Schuhbrücke № 32.